

Ansprache zum 9.11.2023 vor dem Synagogen-Gedenkstein in Künzelsau

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

neben dem 9. November 1938, neben dem Pogrom an Jüdinnen und Juden in Deutschland, tritt mit diesem Jahr auch noch das andere Datum hinzu: der 7. Oktober. Der Pogrom an Jüdinnen und Juden durch die barbarisch wütenden Terroristen der Hamas entbehrt jeder Beschreibung. Das von der Hamas medial inszenierte Massakrieren von unschuldigen Jüdinnen und Juden ist ein Anschlag auf die gesamte Menschheit. Das abgrundtief Böse, das geradezu Satanische hat hier eine schlimmste, seine grausamste Fratze an den Tag gelegt. Nur mit Erschrecken, Entsetzen und Abscheu, auch mit der Frage, wie ein Mensch so etwas gegen Menschen zu tun vermag, kann ich reagieren – und ich ahne, dass Sie meine Gefühle in diesen Tagen teilen. Besonders an diesem Tag, an dem wir uns unserer historischen Verantwortung bewusstwerden.

Wegen unseres Glaubens an die Menschlichkeit, wegen unserer historischen Verantwortung gilt es heute aus diesem Grund mit Vehemenz und Nachdruck zu betonen: Wir müssen als Bürgerinnen und Bürger, auch als Christinnen und Christen, voll und ganz, entschlossen und eindeutig an der Seite der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger stehen – so, wie Deutschland an der Seite Israels steht. Ohne jedes „Wenn“ und „Aber“. Jedes Kontextualisieren, jedes Relativieren, jedes Zur-Tagesordnung-Übergehen ist eine heute, hierzulande und in diesen Zeiten der Unsicherheit eine Schande.

Desto mehr bin ich darüber schockiert, dass antisemitische Äußerungen, die menschenfeindliche, jahrhundertalte Narrative bedienen, auch von Frauen und Männern öffentlich geäußert werden, die angesichts Ihres bürgerlichen Bildungsstandes wissen müssten, was sie da sagen und denken. Desto mehr macht es mich schier fassungslos, wenn hierzulande in einem Hass gegen Israel die Ermordung von Jüdinnen und Juden sogar begrüßt werden. Desto mehr bin ich darüber entsetzt, dass jüdische Eltern ihre Kinder nicht mehr zur Schule oder zum Sportverein gehen lassen wollen. Desto mehr bin ich erschrocken darüber, dass Fahnen Israels mit dem Davidsstern hierzulande nicht mehr sicher sind. 85 Jahre nach der Reichspogromnacht. Das ist einfach nicht zu fassen.

Wir sollten es hierzulande wissen, dass so etwas nie mehr sein darf. Nie, nie mehr. Jede kleine Äußerung, die auch nur annäherungsweise das Tor zum Antisemitismus in seinen vielfältigen Erscheinungsformen öffnet, ist von uns mit Klarheit und Entschiedenheit zurückzuweisen. Klarheit in der Rede und Klarheit im Bekenntnis zum selbstverständlichen Existenzrecht Israel sind unsere Pflicht als Bürgerinnen und Bürger, als Christinnen und Christen. Denn: Wer sich dessen

bewusst ist, dass Jesus ein Jude durch und durch war – und ich bin mir dessen voll bewusst –, wer die Worte des Apostels Paulus im Römerbrief von der gemeinsamen Wurzel unseres Glaubens liest – und ich lese sie persönlich in diesen Tagen mit besonderem Bewusstsein –, wer die Bilder von den Vitrinen in Auschwitz-Birkenau gesehen hat – und ich gehöre persönlich dazu –, der kann nicht anders reden als so: Nie, nie, nie darf so etwas auch nur in kleinsten Nuancen und minimalistischen Formen in einer Gesellschaft, die christlich oder nachchristlich nennt, unter uns Fuß fassen.

Dabei ist mir bewusst: In unseren Kirchen haben wir uns in der Vergangenheit nicht mit Ruhm bekleckert. Luthers Schriften gegen die Juden sind für mich nicht lesbar. Und das Verhalten unserer Kirchen in den 1930er Jahren erfüllt mich mit Scham.

Gerade in diesen Tagen und Wochen, in denen die Welt aus den Fugen zu geraten scheint, sind wir deswegen gefordert. Seien wir wachsam! Seien wir aufmerksam! Zeigen wir Zivilcourage, wenn wir solche Töne hören! Jedes „Aber“ ist mit Entschiedenheit zurückzuweisen! Hören wir nicht weg – bitte nicht im Jahr 2023!

Ich mache mir, und vielleicht geht es Ihnen auch so, angesichts dieser antisemitischen Vorfälle, angesichts des Rechtsrucks, aber auch angesichts des linken Antisemitismus in diesem Land zunehmend Sorgen. Welcher Zukunft gehen wir da entgegen? Was für ein abgestumpftes Denken macht sich da Stück für Stück latent in unserem Land breit, wenn Jüdinnen und Juden solch einen Terror erfahren müssen und jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger hierzulande wieder massivste Unsicherheit spüren? Ich habe den Eindruck, dass zu viele Menschen hierzulande zu schnell einfach nur weitermachen. Als wenn nichts geschehen wäre. Das darf nicht sein.

Deswegen: Bleiben wir wach und wachsam! Lassen wir uns nicht einlullen von Redeweisen oder Sprüchen, die zur antisemitischen Agenda gehören. Nehmen wir unsere erste Pflicht als Bürgerinnen und Bürger in aller Ernsthaftigkeit wahr. Bilden wir mit unserem Denken und Gedenken eine geistige und faktische Schutzmauer um jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Und wir als Christinnen und Christen: Pflegen wir die jüdisch-christliche Tradition, in der wir gemeinsam stehen, in aller Intensivität. Feiern wir doch geradezu unser gemeinsames Erbe. Denn miteinander hoffen wir auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und miteinander warten wir auf das Reich Gottes, das kommt. Tun wir alles dafür, dass nichts, aber auch gar nichts Gott daran hindert, der Erfüllung dieser Verheißung zu widerstehen!